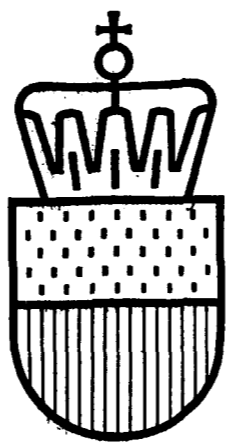


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 221 43, Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 213 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 10 Rp. 25 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.
Uebrigtes Ausland 15 Rp. 33 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 221 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ Vaduz - Donnerstag, 28. Februar 1963

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

97. Jahrgang — Nr. 33

Fastenopfer Liechtensteins 1963

Erfreuliche Resultate haben die Sammelergebnisse für unsere liechtensteinischen Missionare in den vergangenen Jahren gezeigt. Und das war möglich durch eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien. Und durch diese Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien und unter den Gemeinschaften können wir gemeinsam der Fastenzeit einen erneuerten, vertieften und religiös fruchtbaren Geist geben.

Das Fasten, wie es in früheren christlichen Zeiten gehandhabt wurde, ist auf ein Minimum reduziert worden und durch die grosse Auswahl an Speisen wurde der fleischlose Freitag eher eine willkommene Abwechslung als ein Opfertag. Wir leben aber auch in einer Zeit der Hochkonjunktur, einer gefährlichen Veräusserung und religiösen Verflachung.

Und dessen müssen wir uns auch immer wieder bewusst werden, dass wir zu den Bevorzugten und Verwöhnten gehören, zu den gut Ernährten und mit Zivilisationsgütern reichlich Ausgestatteten. Auf der so nahe zusammengerückten Welt ist noch viel Hunger und Elend, Krankheit und Analfabetentum und Gottesferne. Und da muss eine Grossaktion des Betens und Helfens auch von uns Liechtensteinern einsetzen. Wir dürfen den Schutz Gottes

während des letzten furchtbaren Weltkrieges erfahren und erfahren auch jetzt Gottes Gunst in der materiellen Wohlfahrt in besonderer Weise.

Das Fastenopfer soll nun die grosse Jahresspende aller liechtensteinischen Gläubigen werden. Manche meinen, was wunder sie leisten, wenn sie einen oder zwei Franken spenden, derweil sie ohne weiteres für Rauchen, Kino

oder alkoholische Getränke jede Woche zehn bis zwanzig Franken springen lassen.

Das Fastenopfer soll also eine Opfertat werden, die uns etwas kostet, die uns wehe tut. Das Wort «Fasten» - «Abbruch tun» bekommt dann eine neue Bedeutung. Wir geben - wir brechen ab, mutig und kraftvoll.

Mit unserem Fastenopfer sollen neben unseren liechtensteinischen Missionaren auch soziale und karitative Werke in unserem Land unterstützt werden.

Die Lage in der Schweizer Elektrizitätsversorgung

Unser Nachbarland vor ersten Problemen

Die Vertreter der grossen Produktionswerke haben dieser Tage die Lage der Elektrizitätsversorgung geprüft. Dabei haben sie, wie an einer Pressekonferenz des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke in Bern bekanntgegeben wurde, festgestellt, daß die Vorräte der Stauseen nur noch für etwa fünf Wochen ausreichen, weshalb die Situation alarmierend geworden ist. Dabei muß allerdings vorausgesetzt werden, daß die Entnahmen aus den Stauseen sich im bisherigen Rahmen halten, die Importe in bisheriger Höhe bleiben, bei der Laufwerkproduktion keine wesentliche Aenderung eintritt und der Stromkonsum nicht wieder ansteigt.

Die mildere Witterung der letzten Tage hat noch keine fühlbare Vermehrung der Laufwerkproduktion

gebracht. Der Import weist des nachts wiederum Maximalwerte auf, ist aber am Tag immer noch erschwert, so daß die Speicherwerke stärker herangezogen werden müssen, als nach ihrem heutigen Inhalt zulässig wäre. Die Speicherentnahmen waren letzte Woche schwächer als in der Vorwoche, sind aber um 45 Millionen kWh zu hoch, wenn am 1. April noch eine Minimalreserve vorhanden sein soll.

Um einen Zusammenbruch der Stromversorgung zu vermeiden, muß der Verbrauch weiter gebremst und auf den Stand des Vorjahres gebracht werden. Insbesondere soll weiterhin ganz allgemein, vor allem aber bei der Raumheizung, Strom gespart werden. Die größeren Abnehmer werden aufgefordert, ihre Bezüge um mindestens zehn Prozent zu reduzieren.

Mit den größten Abnehmern wird persönliche Rücksprache genommen, um sie zu bewegen, große Stromverbraucher, vor allem thermische - abzustellen oder bald fällige Revisionsarbeiten vorzuzuschieben. Sodann ist die öffentliche Beleuchtung durch Einführung der Spätnachtschaltung schon ab 20 Uhr 30 zu reduzieren, und die Ladenbesitzer und Inhaber von Lichtreklamen haben die Schaufensterbeleuchtungen und Lichtreklamen mit Ladenschluß auszuschalten.

Die Elektrizitätswerke appellieren an die Einsicht und Disziplin der Verbraucher und hoffen, mit Hilfe der ganzen Bevölkerung die kritische Periode bis zur Normalisierung der Produktionsverhältnisse auf freiwilligem Wege meistern zu können.

Der anhaltenden außerordentlichen Kälte, aber auch der Schwierigkeiten in der Heizölversorgung wegen stieg der Stromverbrauch im Januar und in der ersten Februarwoche dieses Jahres verglichen mit den gleichen Perioden des Jahres 1962, um 20 Prozent, was mehr als das Doppelte der Zunahme anfangs des letzten Jahres ausmacht.

Am 6. Februar betrug der Inlandverbrauch 68,8 Millionen kWh oder 20,1 Prozent mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Die Laufwerke lieferten 11,7 Mio kWh oder 17 Prozent des Tagesverbrauches, der Import 9,2 Mio kWh oder 13,4 Prozent, so daß der Rest von 69,6 Prozent durch Speicherentnahmen und die thermische Produktion (ungefähr 4 Prozent) gedeckt werden mußte. Am 13. Februar erreichte der Stromkonsum - zu je rund einem Fünftel durch die Laufwerke und durch den Import, ferner zu den restlichen drei Fünfteln durch Speicherentnahmen und thermische Erzeugung gedeckt - noch 61,4 Mio kWh oder 5,7 Prozent mehr

Telefonische Sammelnummer für staatliche Büros

(Mitget.) Kommenden Montag, den 4. Februar wird die neue Telefonzentrale der liechtensteinischen Landesverwaltung in Betrieb gesetzt werden. Sämtliche staatlichen Büros - auch jene ausserhalb des Regierungsgebäudes - sind inskünftig durch diese Telefonzentrale über die Sammelnummer 2 28 22 erreichbar. Lediglich das Fürstlich liechtensteinische Sicherheitskorps ist wie bisher unter der Nummer 17 direkt wählbar.

als 1962. Vor Jahresfrist waren die Laufwerke um die gleiche Zeit mit 40 Prozent an der Deckung des Bedarfes beteiligt. Der Verbrauch ist in der zweiten Februarwoche um 7,4 Mio kWh oder etwa 11 Prozent zurückgegangen, was einerseits auf den Temperaturanstieg und andererseits auf die Wirkung der Aufrufe zum Stromsparen zurückgeführt werden dürfte.

In einem normalen Winter vermögen die Laufwerke rund zwei Drittel des Bedarfes zu erzeugen, während zur Deckung des letzten Drittels die Speicherwerke herangezogen werden müssen. Die Produktion der Laufwerke hängt aber wesentlich von der Wasserführung der Flüsse ab, die in den vergangenen hundert Jahren noch nie derart schlecht waren wie während der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Januar in diesem Winter. Das Produktionsdefizit der Laufwerke erreichte in den ersten vier Monaten, verglichen mit einem Durchschnittsjahr, ungefähr 1,5 Milliarden kWh. Durch Energieimporte und erhöhte Speicherentnahmen mußte das Manko gedeckt werden.

Entsprechend der Verschärfung der Versorgungslage hat sich der Energieimport ständig erhöht.

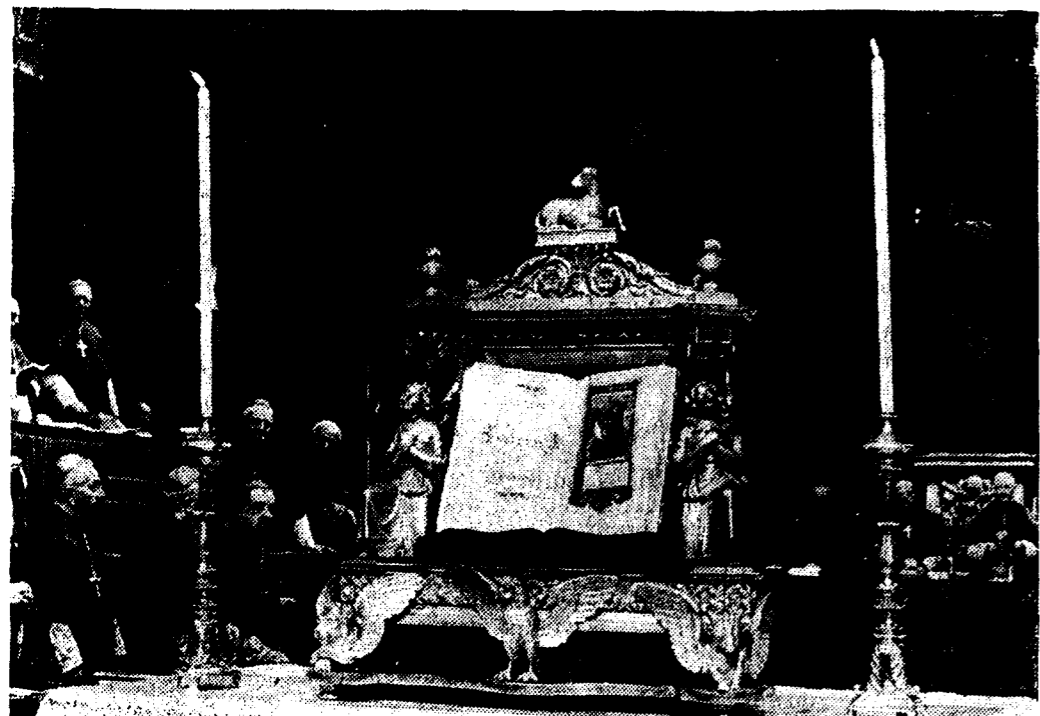
Neuerungen im Strassenverkehrsgesetz

27 Befugnisse der Polizei

Stellt die Polizei Fahrzeuge im Verkehr fest, die nicht zugelassen sind, oder deren Zustand oder Ladung den Verkehr gefährden, oder die vermeidbaren Lärm erzeugen, so verhindert sie die Weiterfahrt. Sie kann den Fahrzeugausweis abnehmen und nötigenfalls das Fahrzeug sicherstellen.

Befindet sich der Fahrzeugführer in einem Zustand, der die sichere Lenkung ausschliesst, oder darf er aus einem andern gesetzlichen Grund nicht fahren, so verhindert die Polizei die Weiterfahrt und nimmt den Führerausweis ab.

Hat sich ein Motorfahrzeugführer durch grobe Verletzung wichtiger Verkehrsregeln als besonders gefährlich erwiesen oder hat er mutwillig vermeidbaren Lärm verursacht, so kann ihm die Polizei auf der Stelle den Führerausweis abnehmen. Von der Polizei abgenommene Ausweise sind sofort der Entzugsbehörde zu übermitteln; bis zu ihrem Entscheid hat die polizeiliche Abnahme eines Ausweises die Wirkung des Entzuges.



Das feierlich Aufschlagen dieses kostbaren Evangeliums zu Beginn jeder Konzilsitzung genügt, nach dem Wort eines bekannten Theologen, nicht, um die ganze Kirche im Geiste des Evangeliums zu erneuern. Das in einer Auflage von 350 000 Exemplaren erschienene Taschenbüchlein «40 Tage Gottes Wort» bietet noch keine Garantie, dass das geistige Ziel des Fastenopfers unserer Katholiken erreicht wird. Dazu müssen wir «40 Tage Gottes Wort» nicht nur in die Tasche, sondern in die Hand nehmen, um in der täglichen Begegnung mit der Bibel uns hinzuwenden zu Gott. (KNA-Pressbild)

notiert und kommentiert...

USA: Druckerstreik in New York

Seit dem 8. Dezember des vergangenen Jahres ist in New York keine Zeitung mehr erschienen. Seit mehr als zwei Monaten warten Millionen von Lesern auf «ihre» New York Times, Herald Tribune und wie die berühmten Blätter der Riesenstadt alle heissen. Der Stillstand der grossen Rotationspressen ist darauf zurückzuführen, dass die kleine, aber straff organisierte Gewerkschaft der Drucker und Setzer einen Streik beschlossen hat, um mit horrenden Lohnforderungen und der Forderung nach der 35-Stundenwoche die Verleger auf die Knie zu zwingen. Diese Forderungen sind so hoch, dass bei ihrer Durchsetzung sämtliche Zeitungen von New York defizitär arbeiten müssten; bei einigen von ihnen wäre sogar das Weitererscheinen in Frage gestellt.

Auf den ersten Blick sehen derartige Forderungen so unsinnig aus, dass man an das

Märchen von der Gans, die goldene Eier legt, erinnert wird; wird die Gans umgebracht, so ist es natürlich auch mit den goldenen Eiern aus. Indessen sind die Forderungen der Gewerkschaft gar nicht so gemeint, wie sie lauten. Es sind Forderungen, um die zu markten man zum vornherein bereit ist. Hinter diesen Forderungen stehen andere Postulate, bei denen es der Gewerkschaft sehr viel ernster ist, geht es doch um nichts weniger und nichts mehr denn die Zukunft des Berufs der Setzer und Drucker innerhalb des Zeitungsgewerbes! Die technische Entwicklung ist nämlich so weit fortgeschritten, dass die grossen Zeitungsunternehmen an der Schwelle des Entschlusses stehen, ihre Druckereibetriebe weitgehend zu automatisieren. Der sogenannte «Teletyp-Setzer», eine neue, vollautomatische Setzmaschine, steht im Begriffe, den Setzerberuf im Zeitungsgewerbe weitgehend überflüssig zu machen.

Bei dieser neuen Maschine wird der Zeilingsatz von Lochkartenbändern automatisch auf die Setzmaschine übertragen. Bereits hat dieses System sich bei den Fernausgaben der «New York Times» in der Praxis bewährt. Und wahrscheinlich stehen wir am Vorabend von

noch ganz anderen revolutionären Erfindungen, die zur vollautomatischen Herstellung von Zeitungen in Millionenauflagen führen werden.

Man versteht, dass angesichts dieser Aussichten den führenden Berufsleuten der Schreck in den Gliedern sitzt, und dass sie alles tun, um die Verdrängung des altherwürdigen Druckerberufs durch die Automation zu verhindern. Ob aber die von den Gewerkschaften angewandten Methoden zum Ziele führen, muss bezweifelt werden, da gerade die Stilllegung aller Zeitungs-Rotationspressen durch einen mehrmonatigen Streik die Zeitungsunternehmen umso mehr dazu bewegen wird, die Automation voranzutreiben, um von diesen Pressionsmitteln inskünftig unabhängig zu werden. Auch haben die Gewerkschaften schon früher den Bogen überspannt, indem sie beispielsweise die Zeitungsverleger gezwungen haben, zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung allen in Form von Clichés vorhandenen Satz nochmals auf den Setzmaschinen setzen zu lassen. Dieser Satz ist selbstverständlich überflüssig und wird, kaum ist er in Blei gegossen, weggeworfen; er muss aber wie jeder andere Satz salarisiert werden und beansprucht die Maschinen!

Die Gewerkschaften haben es auch durchgesetzt, dass jede funktionelle Arbeitseinsparung in den Druckereien nicht zu Lasten eines Arbeitsplatzes geht, was dazu führt, dass viele Arbeitskräfte ganz überflüssige Tätigkeiten verrichten oder sogar überhaupt nichts tun aber regelmässig ihren Lohn beziehen. Dieses «feather-bedding» (ins Federbett setzen) der amerikanischen Gewerkschaften ist eine der bedenklichsten Praktiken, die man ausser bei den privaten Eisenbahnen und bei den Dockern vor allem im Zeitungsgewerbe auf Schritt und Tritt beobachten kann.

Durch solche Erfahrungen gewitzigt, sind die Verleger nun entschlossen, den aufsässigen Gewerkschaften um jeden Preis die Stirn zu bieten. Sie sind nicht gewillt, sich von den Gewerkschaften vorschreiben zu lassen, wieviele Arbeitskräfte sie inskünftig an die neuen Maschinen zu setzen haben, da dieses systematisch angewandte «feather-bedding» die Vorteile der Automation illusorisch machen, ja den technischen Fortschritt im Zeitungsgewerbe verhindern müsste. So bleibt New York ohne Zeitungen, bis eine der beiden Parteien nachgibt. Luzius.